

gehilfen führten ein noch junges Schlachtvieh der Stadt zu. Es hieben rücksichtslos auf die Kuh ein, sodas diese den Reingern zu tragen begann. Den Führer mit sich fortziehend, jagte die Kuh mehrere Male im Kreise umher. Schließlich rief das gegebte Thier den Fleischergehilfen zu Boden und raste mit fast ungläublicher Schnelligkeit über die Felder dahin. — Da bereits Dunkelheit eingetreten war, so dürfte es den nachteiligen Fleischer schwer geworden sein, noch am selbigen Abend des Thieres habhaft zu werden.

Kühlmaschine und Eisfabrikation. Wer in den letzten Jahren den Fortschritten der Kältemaschinen-Industrie einige Aufmerksamkeit zugewandt hat, muß erkannt sein über den geradezu großartigen Aufschwung, welchen diese Industrie in verhältnismäßig kurzer Zeit genommen. Andererseits übertrifft die große Anzahl der Industriezweige, in denen die Kältemaschine sich ungewöhnlich schnell heimisch und unentbehrlich gemacht hat. Während noch bis vor wenigen Jahren das Abgabegeld für Eis- und Kältemaschinen auf diejenigen Betriebe beschränkt war, in denen die Anwendung der Kälte ein absolutes Erfordernis war, haben sich im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl weiterer Betriebszweige die Kälte dienstbar gemacht, die hohen Vortheile erkennend, welche auch ihnen deren Anwendung bot. In erster Linie sind es Brauereien, welche die Einführung der Kältemaschinen mit Freuden begrüßten. Für sie war es von höchstem Werthe, durch Aufstellung einer Maschine die zur Erhaltung ihrer Biere notwendige Kälte, unabhängig von den Launen der Natur, selbst herzustellen und die enorme Werthe darstellenden Biervorräthe zu jeder Tageszeit gleichmäßig auf der zu ihrer Erhaltung erforderlichen tiefen Temperatur erhalten zu können. Wie schwierig dies vor der Einführung der Kältemaschinen war, welche umständliche Behandlung die Kühlung mittelst Natureis erforderte, und mit welcher bangen Sorge man in jedem Jahre dem Ausfalle der Eisernthe entgegen sah, weiß jeder Brauer. Brachte ein milder Winter kein oder nur wenig Eis, so waren die Brauereien genöthigt, ihren Bedarf unter bedeutenden Kosten aus nordlichen Gegenden zu beziehen. Anders heute. Man hat in den Kühlmaschinen ein leichtes Mittel gefunden, nicht nur kalte, sondern auch reine und trockene Luft den Bierfellen zuzuführen und hat damit nicht allein die Sicherheit des Betriebes hergestellt sondern auch eine erhebliche qualitative Verbesserung des Bieres ermöglicht. Jedem Brauer ist es bekannt, wie sehr die Güte des Bieres von der Beschaffenheit der Keller abhängig ist, wie vortheilhaft trockene und reine Luft für die Erhaltung des Bieres ist und wie nachtheilig feuchte Luft auf dieses einwirkt. Bei der Verwendung von Natureis mußten naturgemäß durch das fortwährende Schmelzen des Eises und die Verdunstung des rückständigen Wassers die Luft in den Kellern mit Feuchtigkeit gesättigt und die Keller selbst durch die verbleibenden Rückstände in hohem Maße verunreinigt werden. Welcher Art diese Rückstände sind, ergibt sich schon aus einer näheren Betrachtung der üblichen Erststufen des Natureis. Als solche gelten in vielen Fällen schmutzige Teiche, überschwemmte Wiesen, übertriebene Kumpel etc., in denen im Sommer Frösche und andere Amphibien ihr Wesen treiben. Alle in diesen Gewässern enthaltenen Unreinlichkeiten, vermoderte Thier- und Pflanzenreste werden in dem Eise den Kellern zugeführt und erzeugen bei der Auflösung des Eises einen unangenehmen, fauligen Geruch und vor allem des Bieres eine üppige Schimmelbildung, welche in den Gähr- und Lagerkellern den Gährungsprozess in empfindlichster Weise stört. Durch die Einführung der Kühlmaschinen in den Brauereien sind alle diese Uebelstände beseitigt; die Temperatur in den Kellern kann mit Leichtigkeit regulirt werden, dabei ist die Luft, was mit Eis niemals zu erreichen war, trocken und rein. Aber nicht allein zur Kühlung des Bieres in den Gähr- und Lagerkellern werden die Kältemaschinen in den Brauereien verwendet, auch die Kühlung der Bierwürze und Speisung der Gährbottichfüßer geschieht durch sie. Bei dieser Einrichtung genügt das einfache Deffnen eines Hahnes, um nach Bedarf jeden Apparat ein- oder auszuschnallen und den Kühlwasserzufluß und somit auch die Temperatur in den Bottichen nach Belieben zu reguliren. Neben der Einführung in den Brauereien gab die Erfindung von Eismaschinen auch schnell Anlaß zur Errichtung von Spezial-Fabriken für Erzeugung künstlicher Eise, und zwar gründeten dergleichen Unternehmungen sich anfangs vornehmlich in solchen Gegenden, deren klimatische Verhältnisse keine oder nur eine unzureichende Ausbeute an Natureis boten. Mit der Zeit legte aber die Möglichkeit, Eis auf künstlichem Wege zu erzeugen, auch eine Vergleichung des Natureis mit dem Kunstst. nahe, bei der speziell die sanitäre Frage in den Vordergrund trat. Wie schon hervorgehoben, ist die Herkunft des Natureis oft eine sehr fragwürdige; eine genauere Prüfung der Rückstände, welche das Natureis trotz seines oft so klaren Aussehens nach dem Schmelzen hinterläßt, wird Jedem von der Unreinlichkeit dieses Genußmittels überzeugen. Genügt doch schon die Deffnung eines nur kurze Zeit in Gebrauch gewesenem Eischranks, um an dem demselben entströmenden üblen Geruche die Unsauberkeit der Eisrückstände zu erkennen. Mit Rücksicht hierauf sahen sich denn auch unsere Sanitätsbehörden veranlaßt, sich etwas näher mit der Prüfung unseres Natureis zu beschäftigen. Es fand sich bei den angeordneten Untersuchungen das Mißtrauen, welches man in das Natureis gesetzt hatte, voll bestätigt. Der bekannte Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff in Berlin konstatierte bei der Untersuchung einer Anzahl verschiedenen Stellen entnommener Proben von Natureis in einem Kubikcentimeter Eis-Schmelzwasser die Anwesenheit von 150000 bis 880000 lebensfähigen Bakterienkeimen. Eine auf Veranlassung des deutschen Reichs-Gesundheitsamtes vorgenommene Untersuchung von Natureis, welches auf überschwemmten Wiesen geerntet war, ergab das Resultat, daß das Eis durchgehend mit giftigen Algen durchsetzt und daher für die Verwendung bei Kranken, sowie zur Konservirung von Lebensmitteln gänzlich ungeeignet war. Dasselbe wurde durch Untersuchung in Dresden und anderen Orten voll und ganz bestätigt. Es ist demnach eine unumstößliche Thatsache, daß der Genuß und die Verwendung des unreinen Natureis die menschliche Gesundheit in hohem Grade gefährden kann. Es ist deshalb als eine große Wohlthat zu bezeichnen, daß durch Einführung der Eismaschinen, in denen das Eis vermittelst reinen Wassers erzeugt wird, uns dieses unentbehrliche Genußmittel in reiner Beschaffenheit zugänglich gemacht worden ist. Große Krankenhäuser werden deshalb in neuerer Zeit durchweg mit Eismaschinen versehen, um das für die Hygiene so hochwichtige Eis stets rein zur Verfügung zu haben. Aber auch in unseren Haushaltungen hat sich das Kunstst. mehr und mehr Eingang verschafft und es dürfte dort das Natureis, dessen gänzliche Abschaffung als Genußmittel schon von vielen ärztlichen Autoritäten als ein erstrebenswerther hygienischer Fortschritt bezeichnet wurde, mit der Zeit gänzlich verdrängen. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß unsere hiesige Altian-Brauerei, nachdem sie die Kühlanlage für die Kellereien in Betrieb genommen hat, sich auch zur Fabrikation von Kunstst. entschlossen

hat. Damit wird einem zweifellos allseitig gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Diese Einrichtung bedeutet gleichzeitig ein Fortschritt in den hygienischen Verhältnissen unserer Stadt. Das Gesundheits-Eis kommt nicht theurer zu stehen als Teicheis.

Das Haidekraut zeigt in diesem Jahre einen eigenthümlichen Blüthenstand. In der Mitte des Stengels sind die Blüthen zahlreicher und kräftiger entwickelt als an der Spitze desselben. Nach einer alten Bauernregel soll das auf einen strengen Winter hindeuten.

Von Sonnabend, 26. August, ab wird sich auf kurze Zeit im **Zoologischen Garten zu Dresden** eine aus ca. 20 Personen bestehende „Sour-Indianer- und Cowboy-Truppe“ produziren. Die Vorstellungen finden an den Wochentagen um 4 und 6 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen außerdem Vormittags 1/2 12 Uhr statt.

Königl. Landgericht Freiberg. Von der ersten Strafkammer wurden gestern verurtheilt: 1., der Markthelfer August Richard Kirchhölzl, geboren den 17. November 1872 zu Döbeln, wohnhaft ebendortselbst, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis, auf welche Strafe 3 Wochen der Untersuchungshaft anzurechnen sind, und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 2., der Kaufmann Alban Bernhard Grimm in Freiberg, geboren am 24. August 1875 in Bärenstein, wegen Unterschlagung, versuchten und vollendeten Betrugs in Idealoffenkurenz mit gewinnstüchtiger Urkundenfälschung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis — unter Anrechnung von 6 Wochen der Untersuchungshaft — und zu fünfjährigen Ehrenrechtsverlust; 3., der Tagelöhner Friedrich Max Köpelt, geboren am 5. November 1882 zu Baunzen, wegen schweren Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt anzuziehen sind.

v. Oberschöna, 24. August. Nunmehr ist die Maul- und Klauenseuche auch in hiesigen Orte aufgetreten. Der Rindviehbestand des Gutsbesizers Ernst Max Berndt hier ist von der Krankheit befallen worden.

v. Oberlangenan, 24. August. Am Montag Vormittag verunglückte der auf hiesigem Rittergut bedienstete Knecht Ernst Bruno Sonntag dadurch, daß ihm die Pferde durchgingen. Sonntag kam unter den Wagen zu liegen. Er erlitt Verletzungen des linken Beines und der rechten Hand.

Die Gasanstalt zu **Deberan** hat eine ganz bedeutende Erweiterung durch Aufstellung eines neuen Gasbehälters erfahren, der einen Durchmesser von 13,60 Meter besitzt. An Gas faßt er 530 Kubikmeter, er ist aber so eingerichtet, daß er leicht zu telestopiren ist, wodurch der Inhalt sich auf 1060 Kubikmeter erhöht.

Nach der zweiten Kurliste für **Frauenstein** und Umgegend zählte man bis zum 20. August an Sommergästen in Frauenstein 76 Parteien mit 225 Personen, Pennerdorf 39 Parteien mit 92, Polzhau 53 Parteien mit 131 und Rechenberg 74 Parteien mit 210 Personen.

Die Untersuchung gegen den **ormaligen Schatzmeister** des Albertvereins in **Dresden**, Kommerzienrath Hopffe, ist nunmehr vom Untersuchungsrichter abgeschlossen, doch wird der Termin zur Verhandlung vor dem Landgericht nicht eher festgesetzt werden können, bis der über die Grundstücke und das Geschäft Hopffes verhängte Konkurs ergeben hat, wie hoch das eigentliche Vermögen des ungetreuen Schatzmeisters in Anschlag zu bringen ist. Die ziemlich hoch mit Hypotheken belasteten Häuser Hopffes auf dem Lindenauplatz werden in nächster Zeit zur Subhastation kommen. Die jugendliche Familie Hopffe hat ihre in der ersten Etage eines dieser Häuser befindlich gewesene herrschaftliche Wohnung abgegeben und ein bescheidenes Dachlogis in der Pragerstraße bezogen.

Eine treispende Zurechtweisung czechischer Annahmung. Vor etwa vier Wochen kam Sonntags in Dresden ein Gehe in den Bahnhof und schrie dem Beamten hinter dem Schalter zu: „Lisiek treti tridou do Podwozky“ (nach dem Gehör nieder-geschrieben). Der Beamte fragte, was er wolle. Der Gehe wiederholte einige Male hartnäckig sein Sprüchel und wollte durch-aus nicht Deutsch verstehen. Da ließ nun der Beamte — nachdem er vorher noch die unbefugte Einmischung eines Herrn, der ein Landesgerichtsrath aus Prag gewesen sein soll, zurückgewiesen hatte — einen behördlich angestellten Dolmetscher rufen, ließ sich das Verlangen des Gehehen — ein Bilet 3. Klasse nach Boden-bach — übersetzen und rechnete dem Gehehen außer der Gebühr für die Fahrkarte noch drei Mark als Dolmetschergebühr an. Der Gehe, der jetzt plötzlich ganz leidlich Deutsch konnte, war darüber ganz entsetzt und wollte nicht zahlen. Doch der Beamte wintete dem Schutzmann und drohte dem Gehehen, ihn abführen zu lassen. Verfürzt und seufzend bezahlte nun der Gehe seine Hartnäckigkeit und stieg wehmüthig in den Zug.

Vor 200 Jahren, am 23. August 1699, lief in **Leipzig** der königliche Befehl ein, eine Zählung der Einwohnerzahl vorzunehmen. Die Zählung ergab für Leipzig 21 696 Bewohner. Hundert Jahre später hatte Leipzig 32 146 Einwohner. Für das Jahr 1900 ist die Bevölkerungsziffer Leipzigs auf rund 439 000 berechnet worden, sodas also die Einwohnerzahl Leipzigs in den letzten beiden Jahrhunderten um über 400 000 gewachsen ist.

Der **Ortskrankenkasse** zu Leipzig gehören gegenwärtig 130870 Mitglieder (darunter 30737 weibliche) an.

Der König hat genehmigt, daß der Kommandeur des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 in **Chemnitz**, Oberst Freiherr von Desterreich ergangenen Einladung zur Theilnahme an den vom 17. bis 19. September d. J. bei Klagenfurt stattfindenden Manövern Folge leistet.

Wie aus **Blauen i. B.** gemeldet wird, ist der Zimmermann Krampel aus Thospell, der bei einem Zusammenstoß dem Zimmermann Schink aus Zoben den tödtlichen Stich beigebracht hat, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Ein hübscher Spaß, so schreibt man aus **Rittau**, ist jetzt in einem Dorfe der Oberlausitz passiert, in dem sich ein Amtsgericht befindet. Es waren dajelbst vom Gemeindevorstand die Listen für die im Herbst bevorstehende Landtagswahl aufzustellen, die bekanntlich nach dem Steuerzensus eingerichtet werden müssen. Nun heißt es im Gesetz, daß juristische Personen (d. h. Stif-tungen, Vereine oder Gesellschaften, die die juristische Persönlichkeit besitzen), nicht mitwählen dürfen, der Herr Gemeindevorstand hatte aber den Amtsrichter als juristische Person betraachtet und ihn deshalb aus der Liste weggelassen.

Recht unangenehm überrascht war dieser Tage ein Gutsbesitzer aus einem Ort in der Gegend von **Birna** als er den Verlust einer Brieftasche mit etwa 3000 Mk. Inhalt bemerkte. Glücklicherweise gerieth das Geld in ehrlche Hände, denn die Finderin, eine Frau aus Neuroditz, hatte die Brieftasche zwischen Schönfeld und Schullwitz gefunden und an die Ortsbehörde abgeliefert. Der Verlustträger sicherte ihr außer dem gesetzlichen Finderlohn noch eine angemessene Belohnung zu. Der Gutsbesitzer scheint überhaupt Pech zu haben, denn schon früher hatte er den Verlust von 600 Mk. zu beklagen.

Die nationalliberale Parteileitung im Königreich Sachsen hat an ihre Gesinnungsgenossen im 8. Reichstagswahlkreise Birna das dringende Ersuchen gerichtet, allgemein für die Wiederwahl des seitherigen Abgeordneten Lohse einzutreten. Gegenüber der Gefahr eines sozialdemokratischen Sieges müßten die trennenden Gesichtspunkte zurücktreten und sich unterordnen unter die Pflicht gemeinsamer Abwehr der Sozialdemokratie. — Bravo!

Im hohen Alter verstarb in **Annaberg** der Schulrath und Bezirkschul-Inspektor a. D. Kretschmer.

Die Weberinnung zu **Rittweida** feierte in den letzten Tagen ihr 450jähriges Jubiläum.

Die städtischen Kollegien zu **Waldheim** beschloßen, den Wittwen der städtischen Beamten die Pension nicht nur nach Maßgabe des Staatsdienerpensionsgesetzes in Höhe von 20 Proz., sondern von 25 Proz. des Gehalts zu gewähren.

Die Stelle des besoldeten rechtskundigen Stadtraths und Stellvertreters des Bürgermeisters in **Burzen**, mit welcher ein jährliches Gehalt von 8600 Mk. verbunden ist, ist vom 1. Okt. anderweit zu besetzen. Bewerber sind aufzufordern worden, ihre Gesuche bis 9. September bei dem Rathe einzureichen.

Die Stadt **Lommatzsch** bekommt Anschluss an das Telephonnetz und zwar soll die öffentliche Fernsprechanstalt Lommatzsch zunächst sämtliche Stadtfernsprecheinrichtungen der Ober-postdirektionsbezirke Dresden und Chemnitz verbunden werden.

Beim Futterholen wurde in **Sittlersee** bei Dresden der älteste Sohn des Gemeindevorstandes und Gutsbesizers Piepich von seinem durchgehenden Pferdegestürz, das er aufhalten wollte, umgerissen und überfahren. Als Leiche wurde er erst im vorigen Jahre vom Militär entlassene junge Mann aufgefunden.

Die Erhöhung des Zuderpreises in Desterreich scheint, wie man aus **Mingenthal** schreibt, nicht ohne Einfluß auf die Pasherei zu sein. Infolge der Zudersteuer wird vielfach Zuder nach Böhmen eingepaßt, da er dort jetzt theurer ist als z. B. in London.

Verschiedenes.

* Das Befinden des an **Blutvergiftung** erkrankten ersten Offiziers der Kaiserjacht „Hohenzollern“, Korvettenkapitän Peters, hat sich soweit gebessert, daß zur Zeit unmittlbar Gefahr nicht vorhanden ist. Im Anschluß an diesen Fall wollen wir zur Warnung mittheilen, daß ein **Messer** zur Behandlung von Hühneraugen nicht mehr das geeignete Gerath ist. Statt dessen soll man auf ein Hühnerauge eine tüchtige Taschennesserspitze voll **Salizylsäure** (ein kristallinischer Pulver) legen und darüber einen breiten Streifen Gipsplaster kleben; nach 2 Mal 24 Stunden wird, besonders im warmen Fußbade, jedes Hühnerauge mit seiner harten Haut bald heruntergezogen werden können. Weg also mit dem Messer!

* **Nasentypus und Volkscharakter.** Eine englische Phrenologin, Miß Ley, hat eine interessante Schrift herausgegeben, in der sie ausführt, daß jedes Volk eine bestimmte Nasenform, in der ihre Charaktereigenschaften zum Ausdruck kommen, hat — oder vielmehr gehabt hat, da die Völker bei fortschreitender Civilisation ihre typischen Formen der Nase verloren haben, und zwar in um so höherem Grade, als die Denkfähigkeit, die geistige Kultur bei ihnen Fortschritte gemacht hat. Die fein geformte Nase mit streng klassischen Linien zeigt die Verfeinerung und die Oberherrlichkeit höherer und mehr geistiger Eigenschaften. Die spitze, dünne, „gedankenlose“ Nase dagegen, die sich hauptsächlich bei den Spaniern, Franzosen und den anderen lateinischen Rassen findet, ist immer das Zeichen von Grausamkeit in der Veranlagung und auch in den Handlungen, wenn die künstlichen Schranken, die das Gesetz errichtet, entfernt sind. Miß Ley erklärt dies durch die Thatsache, daß vor Jahrhunderten die Rassen bei den lateinischen Völkern in Knechtschaft gehalten wurden, sodas sie aufhörten, die Denkfähigkeiten auszubilden, die zu gebrauchens gefährlich war. So verlor die Nase in der Breite, sie wurde dünn und spitz; Leidenschaften erhielten die Oberhand, die bekanntlich oft, wie in der französischen Revolution, zu gewaltthätigen Ausbrüchen gelangten. Die deutsche Nase — gerade, mit breitem Rücken und weiten Nasenlöchern — ist nach Miß Ley charakteristisch für ein Volk, das bekannt ist durch seine Gründlichkeit und Tiefe des Denkens dadurch, daß es in seinen Handlungen konsequent einem Ziele zustrebt. Deutsche bewegen sich langsam, aber sie gehen nie zurück. Die russische Nase ist im Allgemeinen unförmig und kennzeichnet Unbefähigkeit und Unfähigkeit; dieses Merkmal kehrt in dieser Rasse immer wieder und ist überall, bei Wilden und Bauern, bei Kaufleuten und Diplomaten zu finden. Für den Chinesen ist die Stülpnase in noch höherem Grade charakteristisch. Die Nasen der Bewohner des „himmlischen Reiches“ scheinen alle gleich geformt zu sein. Eine Disposition zur Grausamkeit, ein absoluter Mangel an Gefühl für die Leiden Anderer und ein sehr gering entwickelter Sinn für Wahrheit gehören zu den Charakterzügen des Chinesen, wie seine Nase dies anzeigt. Aber natürlich giebt es auch Ausnahmen. Die Indianernase charakterisirt große Ausdauer und etwas geistige Begabung. Wenn sie dünn und spitz ist, wie bei den niederen und weniger entwickelten Stämmen, bezeichnet sie die berichtigte und oft teuflische Grausamkeit. Die typische jüdische Nase, besonders in den niederen Schichten, ist mit ihrem „Haken“ ein Zeichen von Selbstsucht. Die höheren jüdischen Typen nähern sich dagegen den besten Formen in den Rassen, unter denen sie leben. Die richtige breite, flache Negernase, zu der wulstige Lippen und eine zurücktretende Stirn gehören, kennzeichnen die Rasse als auf einer niedrigeren Stufe stehend wie die rotthe oder die gelbe Rasse. Individuen mit Stülpnasen findet man übrigens in allen Völkern, aber sie scheinen sich nirgends einer besonderen Günst zu erfreuen; man erzählt die Geschichte, daß in Neu-Caledonien ein französischer Sträfling, vor die Alternative gestellt, einen weiblichen Sträfling zu heirathen oder hingerichtet zu werden, fragte, ob sie eine Stülpnase habe, und als er eine bejahende Antwort erhielt, sagte: „Dann richte mich hin!“ Die englische Nase ist jedenfalls die verschiedenartigste in den Formen und Typen und in der Größe, und dies deutet nicht nur auf die außergewöhnlich starke Rassenmischung, sondern auch — immer nach Miß Ley — auf die absolute Freiheit im Denken und Ausbruch. Unter den verschiedenen Rassen des englischen Volkes findet man alle möglichen Spielarten und Formen der Nase, ausgenommen vielleicht die extreme Negernasenförmigkeit. Kaum zwei englische Nasen sind einander ganz gleich, und sicherlich könnte kein bestimmter Typus als spezifisch englisch bezeichnet werden. Ein findiger Mann — so schließt der Artikel — hat eine „Nasemaschine“ erfunden, mit der man jede gewünschte Form, die dann auch den Ansprüchen des Phrenologen genügen könnte, erzielen soll, aber die beste Nasemaschine ist ein thätiges und gut entwickeltes Gehirn und ein freundlicher, selbstloser Charakter. Diese modifiziren und bewußt, aber wesentlich die Form von Nase und Mund, sie geben dem Auge ein Leuchten und dem Ausdruck etwas Anziehendes, das jede Form des Gesichtes gefällig macht.

* Seit Blatt veröf-flichte, die theilbar dar-schweren prozesse, da das der wird.“ — „daß die E-Stiehl er dadurch bei der Nach-schwerend. Einem Ange- hielt der W-ärzliches R-sobann un-Reschertigun-richtshofe a-geheim erkl-ident, ist m-it“ — W-sichem schwe-antreten, z-straubt sich, w-ittender“ W-gelagte bes- dieses verp-gebenen hätt- ein Advokat- meines Klien-Sie zu Lan-machen“. — einem Proze-Gleich zu B-Anfrage zur-forberer nun- des Honorar-Rede beanp-nete der Ver-ich werde Th-feinesfalls z-

* **Spud** wichtige Erfo- allen Kultur- und eine eng- pologie unter- besaßen, son- Thatsachen b- wenig sprich- „Anthropolog- glauben aus- dabei um alt- psychologisch- scheint. Sch- mern, bildet- Unglück. In- in den Schoo- vor bösen Ge- Wüste man- mal in Gefah- aus, spie hne- allen Griechen- um sie vor- strich man h- Spiegel. In- vielen Länder- ehe er den R- sagt man vor- geht, er habe- neugeborene- sehen, besonde- Bezirke von C- von Irland s- Bechugel ver- Gebirge noch- das Auspude- tigen, der das- Wenn die fran- hinter einer W- wir freilich no- streng dieses B- preußen herrs- man erschredt- daselbe bei R- wird angebl- Inseln Corfica- ihm gleichzeit- In Neapel soll- heit haben, Fr- mo ein schlaf- auf ihr Kind- sehen hat. Z- Rattenpieler, und dabei sagt- auch in das V- benutzt worden- man sich niede- Fiere Punkt i- Diese Beispie- spiegelte in gr-

* **Englän** wird berichtet: aus Bern von- unterhalb der- 3711 Meter h- doch ohne Gef- Von den drei- unternommen, schritten hatte. Goldhofes durch- Abzug beim L- seine beiden G- Goldsücher zu- ge- Rueder zu ge- Umständen der- Umfänden gel- eine der Abge- Beines und de- bejimmungsl-